

Georg Elftinger
Besuch in Bargfeld
Ein Rechenschaftsbericht

Herausgegeben von Jan-Christoph Hauschild

Als Manuskript gedruckt
©Alle Rechte vorbehalten

Besuch in Bargfeld Ein Rechenschaftsbericht*

Obwohl ich Einleitungen, Vorworte oder Prologe, ganz egal unter welcher Flagge das Zeug angesegelt kommt, hasse, weil es einem den Zugang zur eigentlichen Geschichte versperrt wie ein dicker Hund, der es sich auf der Türschwelle gemütlich gemacht hat und über den man nicht einfach drüber steigen kann, weil man nicht weiß, ob das eine gute Idee ist (außer der Köter ist ausgestopft) – obwohl ich es eigentlich hasse, muss ich meiner Geschichte doch ein paar Wörtchen vorausschicken.

Nämlich was mich dazu bewogen hat, den Kram aufzuschreiben. Etwa Eitelkeit? Schreib- und Gefallsucht? Darauf geschissen, Freunde! Meine eigene Person hat mich nie sonderlich interessiert. Es ist nichts als der Wunsch nach Gerechtigkeit. Schluss mit den Lügen und Halbwahrheiten und dem ganzen verzagten Getue. Nach 50 Jahren und nachdem die beiden Hauptbeteiligten längst das Zeitliche gesegnet haben, darf man ja wohl mal die Wahrheit erzählen. Das alles ist passiert (mehr oder weniger), und ganz allein euch ist es überlassen, ein Urteil zu fällen.

Um es vorwegzunehmen: Es ist nicht so gelaufen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Aber selbst die klügsten und erfahrensten Menschen tun manchmal Dinge, über die andere nur den Kopf schütteln können.

Das Drama begann damit, dass Arno mich aufforderte, eine Kostprobe aus meinem Roman zum Besten zu geben. Wir saßen zu dritt in Bargfeld in der Zwergenküche, das A&A Schmidt-Tandem und ich, ein junger Kerl Ende Zwanzig. Die beiden putzten Pilze und waren deshalb mit Messerchen bewaffnet; ich dagegen hatte nichts in der Hand als meine leinenkaschierte Kladde im Quartformat („grau-schwarzer oder grün-schwarzer Wollkn=Marmohr : ich liebe solche Heffde“, steht irgendwo bei Schmidt). In meinem damaligen Größenwahn wurde ich nicht müde zu erläutern, es sei „eins von denen, wie sie auch Kafka benutzte“. Widerstrebend hatte ich es aus der Gesäßtasche gezogen, nun blätterte ich darin fahrig hin und her, bis ich mich entschied, den Anfang vorzulesen. Ich hatte ihn so oft umgeschrieben, dass ich den Text inzwischen fast auswendig konnte:

„*Laber=Lull=Lall ! : Laber=Lull=Lall !* : schlappwalzte der Reifen übern Asphalt, Pappeln vehikelten heran, ich pedalte die Bremse / brachte den Krafft=Vagin zum Quietschen (= LM-AS 11 nunmehr An-Rainer im Gewebe aus Staubschleier, zerbröckeltem Straßenschwarz, Gras & Quecken) : sofort hörte der Motor erstaunt auf zu brabbeln, verebte der blau=graue Giftfurz.
›*Jeææ* : geds aber=nich waider, spitzmaulte sie. ((Sweet sex=teen, kennerblickte ich, & allso Mann=bar.))“

Einen Moment lang starrte mich Arno verdutzt an. „??? – – – !!! Verlogner Hunnt !“, platzte er dann heraus.

(Freunde, ich schwörs: Er sprach exakt so wie in seinen Büchern, diese Mischung aus Worten, Klängen und Lauten, getaktet durch eine befremdliche Interpunktion und ein undurchsichtiges System aus Keilen, Strichen, Bogen und Punkten: „?“ und „:“ und „<“ und › und „>“ und „<<“ und „–“ und „!“ Und nicht zuletzt „[- : !||k]“.)

Wutentbrannt riss er mir das Notizheft aus der Hand, fleckig vor Zorn, und schlug es mir um die Ohren, bevor er es in Richtung seiner Frau schleuderte.

* *Handschrift im Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg, Krypto-Nachlass Georg Elftinger, Bleistift-Ms., einseitig beschr., 64 Seiten kar. Masch.-papier, Kleinoktav, am li. Rand unregelm. abgetrennt. A. d. Rückf. d. letzt. Bl. einige kreuzweise gestr. Vermerke: „9:30 Pflegedienst anrufen“, „Celle ab 12:48, Bodwerder an 15:19“, „16 Uhr Prof. May wg. schwed. Akad.“*

„Was dein Munnt verSchweigst : deine Finger plauderns aus ! Aber mit Dir Händvling werd ich allemal fertich !“ Im selben Moment schlang er seinen Arm um meinen Hals und drückte mich nach unten; gleichzeitig spürte ich etwas Hartes, Spitzes, das sich in meine Kehle bohrte. „Hass wol gedacht, du wärst der Allahgrößte, gell ‘Orsch ! Not with a man of my size! Aus Dir mach ‘ch 1/2/3 ‘n schtilln=Mann ! Und vor=her am bestn noch mi’m rostijen Kadoffelscheela kass-triern; erst fOrsch, dann mOrsch !“

Hilfesuchend irrten meine Augen umher, aber da waren nur die schreibmaschinenkundige Ergebenheit in Gestalt seiner Frau und die schwarze Schnurrfigur, die sich erschrocken in den Spülstein geflüchtet hatte. Kurz sah ich die weißgestrichene Decke mit der Plastikleuchte; dann schob sich sein Gesicht über das meine: Eisigen Blicks und den Mund zürnend halb geöffnet, stand er riesenhaft über mir. Die Wut hatte ihm eine senkrechte Falte in die Stirn graviert.

„Lilli : ? ! Lies weiter“, rief er über die Schulter zu seiner Frau, ohne den Druck auf meine Kehle zu vermindern.

Folgsam zog sie das Heft aus dem Haufen mit den Pilzabfällen und las:

„Griff mit klammen Fingern in die Tasche / brachte ein winzig=buntes Täfelchen Schokolade zum Vorschein : schon lachte sie Mich dankbar und wiß=beGierig an. *Stemnte die Vagin=Tür auf /* kleingärtnerisch besorgt, und wie sichs gehört, abfällig geschürzten Mundes, besah den Schaden : ? – ! Himmel unerfreulich bezogen, schwärzliche Tropfen sprenkelten das schmale=leere Teerband; mechanisch, dürr. Uns=entgegen ein kurzer Lichtstrahl aus überhellen Krakenaugen (verdammter Blech=Hay !) : Querblitz der StossStange vor der rippigen Brust. In spülicher Ferne kaltschattige Schornsteine mit Rauchturbanen.“

„Reicht, fortz-Ätzung vollgD ! – Nackt=y=gail, ick hör dir rascheln“, zischte er zwischen den Zähnen. „Das=iss Seite 1 aus ei’m schlechten fickzjonal=wissnschaftlichn Groß=Roman, verfasst im Schweiß seines Arsch=Gesichts von ei’m Gelegenheits=dICHter im schwefelgelben Kord-Sakko : Georg ElfFinger aka ’Orsch, im NebenbeRuf Schrift=Schtehler, Lust= & Schnell=Schreiber. Gell, amigo ?“

Statt zu antworten, presste ich die Lippen zusammen.

„Gipps=zu, das hasD von Mir geklaut, ‘Orsch !“

„Was – ge-klaut, Arno?“ gurgelte ich widerstandslos.

„Erst geklaut & dann, was noch=schlimmer iss, stiehl=fol verhunzt, ‘Orsch !“

„Wie – ver-hunzt?“

„Gans zu schweign von dem dämonstriertn, gans & garnich unter=Schwellign, im GegenTeil offnsichtlich an mich, AS, gerichtetn LeckMich=Wunsch ! Oder iss dein Krafft-Vagin etwa nich am Hintern mit LM-AS 11 monogrammiert – ? – Mann muss es ja nur umdrehn, ›A. S. l. m. 11‹, Elf oui Elf=Finger & oui Doppel-A, ›am Arsch‹. Bei gleichzeitjer verkappter ImPOtenz=Klage (‘n fester haarter Reifn, aus dem die Lufft (mit 2 ›f‹ wie ffickn) rausgegangen iss), tz !

„LM“, röchelte ich (dicht über mir der rote Querschlitze seines Mundes), „ist das – Kennzeichen von – Limburg. Und AA 11 – hab ich mir doch nicht– das wurde mir – zugewiesen!“

„Da hat also Dein ubw in personam aufm Krafft=Fahrt=Amt gesessn ? ‘Orsch, ‘Orsch, ›La mentira se hace el orden mundial (FRANCISCO GRAJILLA). Dein Mund iss wie’n Portmonnäh, in dem lauter phallsche Fuffzicher steckn !“

Damit ihr die Berechtigung des Vorwurfs beurteilen könnt, Freunde, ist es nötig, die Uhr der Geschichte ein Jahr zurückzustellen. Ich arbeitete damals auf Stundenlohnbasis für ein Auktionshaus in Hamburg, wo ich Expertisen für den Ankauf von Nachlassbibliotheken erstellte. Und das war die Ursache, weshalb ich eines Tages dem Mann gegenüberstand, der sich von den

starrten Grammatik- und Orthographieregeln befreit und die gesprochene Sprache dadurch handlicher gemacht hatte, der Haupt- und Eigenschaftswörter nicht nach Sandwichmanier zusammenbrachte, sondern alles Schablonierte konsequent mied – der für mich, kurz gesagt, auf dem Feld der Literatur das Maß aller Dinge war.

Er war mal wieder vorbeigekommen, um in den Rückgängen unserer Auktionen zu stöbern, ob vielleicht etwas Nützliches billig zu ergattern war.

„Tach“, schnarrte er aus seinem Versteck zwischen zwei Bücherregalen heraus.

(Überhaupt, seine Stimme: Man hätte meinen sollen, sie sei vom Bücherstaub rau und brüchig geworden – nichts da! Hart und gleichzeitig geschmeidig.)

„Sie sind all=so der angekündigte ›SchpezialisD‹?“

„Jawohl“, antwortete ich schüchtern und versuchte, meinen Augen den Ausdruck ehrlicher Anbetung zu verleihen. „Wissenschaftliche Literatur aus der Goethezeit, Nachschlagewerke, Wörterbücher und Lexika.“

„Und ›Schön=GeisD‹ oben=drein ? ! Ham Se ma was Eigenes geschriebm ?“

Dass ich schriftstellerte, musste ihm der alte Hauswedell verraten haben. Wahrscheinlich mit der Absicht, ich würde dadurch in seiner Achtung steigen, und er als Arbeitgeber gleich mit: *Ach=was ? Bei Ibn' schtehn ›junge Talente‹ im Sold ? Reschpekt ! Keine Ahnung, ob die Rechnung aufging. Gern hätte ich unterwürfig erklärt, dass ich mich als Dichter seinem Anspruch verpflichtet fühlte, die menschlichen Anliegen in Form eines Großromans gültig auszusprechen. Aber bevor ich antworten konnte, brach es sprachmächtig aus ihm heraus: „NICHZ NIEMANN !!!“*

Ja, Arno tourte mit dem Gilles-de-la-Tourette-Syndrom (im Folgenden mit *TS* abbeviert und markiert; ich werd' den Teufel tun und immer dasselbe Bandwurmwort hinhämmern!) Allerdings schoss er nicht mit Unanständigem à la *ScheißeKackePisseFicken* um sich, sondern mit originellen Wortfügungen. Klar hätte ich mir denken müssen, dass es Zitate aus seinen eigenen Werken waren. Dann wäre ich nicht auf die Idee gekommen, ihm die Sachen quasi von der Zunge abzunehmen und für meinen eigenen Roman zu verwenden. Aber wer fragt denn 'nen TS-Typen gleich nach seinem Anfall: *Übrigens, von wem war'n das gerade?* Erstmal war ich froh, dass seine zwanghaften Zwischenrufe nicht persönlich gemeint waren. Und dann dankbar, dass sie mir gewissermaßen als rhetorische Rosinen in den Schoß purzelten.

Während ich noch damit beschäftigt war, den kleinen Schock zu verarbeiten, fuhr er bereits fort:

„Zu welcher GattDung neigt der HErr denn ? Doch hoffntlich nich zur Lürick, dieser unfruchtbarn Zungen=Gaukelei mit Mikro=Einphällen ? Wo sich allzu=oft 1 frei=logischer GehDanke dem verrucht=vorhandenen Reim irgend=oui anbekwem'n muss ? ! Das iss nicks für erwaxene Männer. FUFFZICH !!! AUFFE !!! (*TS*)“

Demütig schüttelte ich den Kopf. „Allenfalls bei besonderen Gelegenheiten... Familienfeiern, Beerdigungen... Und nur auf Wunsch.“

„Richtich, dass'ie von diesm grob=kaschiertn Egoismus die Finger lassn, HErr OuiwarnochderName ?“

„Georg Elftinger.“

„Elf=Finger ? Netter RomanTitt' !“

„Elftinger“, korrigierte ich höflich.

„Meintwegen. Derzeit iss die Lürick ja auffm Durchmarsch zum Wal=Plakat. Bei dies'n neuen ›konkreten‹ Sächelch'n widern mir ›Inhalt‹ wie ›Form‹ gleichermaassen entgegn. Der gewöhnliche Lüricker iss 1 ärschreckndes Faultier. – ? – & was hammse schtattdessn vor ?“

„Ich weiß nicht“, antwortete ich ausweichend. „Zu viele Unentschlossenheiten und zu viele widerstrebenden Ideen.“

›ICHter‹ iss ja nu auch nich grade 'n Brot=BeRuf ? !!“ Lehrerhaft stach er mit dem Zeigefinger in die Luft. „Lassn se sich bloß=nich als Leck-Tor für irgnd so'n Leck-Sie-Conn verschleißn!“ Und fuhr, weil ich nicht gleich antwortete, fort: „Sie komm'doch ausser Phallz –“

„Limburg in Hessen“, korrigierte ich höflich.

„Noch besser : Wi wärs mit VolcksSchulLeerer im Vögelsberg ? Rammeln, Maul=halt'n, Kirche=gehn... BELUTSCHISTAN !!! (TS) Nee ? Oder Pollitticker ?“

Ich lächelte verlegen. „Höchstens in der Opposition.“

„Verschtehe : Rebellisch bis revolutionär. Iss aber 'n riskantes Geschäft, wennse an Schpartakuss denkn oder an Tomas Müntzer oder an Baböff. Mit dem Tandem LiebKnecht/LucksmBurch hats bekanntlich auch=kein gutes Ende genommt'. Oder mit Becher.“

„Sie meinen –?“

„türlich nich Johannes=Err=Becher !“

„Natürlich nicht.“

„Sondern Alfred Julius Becher. Gans intrebantter Mann, 'n Sonderling, & fasst zu gedanken=reich... – ? – : KomponisD & Musik=Kritiker, achtzehn=achtenfierzich in Wien schtandrechtlich erschossn. – ! – : Sie lach'n. Aber er iss nich wegen 'ner MusikKritik erschossn wor'n, sondern als Rädels=Führer. Jaa, der war 1 von den wohltuenderen Fänomen'n. Hanslick aka »der Gefürchtete« schreibt, Bechers Musik habe »niemanden erfreut« & »nur den Kenner interessiert«. CANNITVERSTAN !!! (TS) Gippts ei'tlich 'n größeres Lob für unser 1 ? Als achtzehn=dreienvierzich 1 seiner Schtreichkwartette uraufgeführt wurde, gabs bloß schtummes Verblüfft=Sein & Singular-Applaus. NICHZ NIEMANN!!! (TS) Grillpartzer, der verschtändnis=lose Schönfärber, schmierte rasch 'n Epigramm : »Dein Quartett klang, als wenn Einer : Mit der Axt gewicht'gen Schlägen, : Und drei Weiber, welche sägen, : Eine Klafter Holz verkleiner k Und der »Maestro« ? Soll sich vergnügt die Hände geriebm habm : »Ich bin beruhigt, dass diese Leute mich nicht verstehen. Wäre es anders, müsste ich mir Sorgen machen.« Den Becher dürfn se getrosD notiern als normal=seltne Ideal=Phall, Potz Berg & ThalBerg !“

Er nickte zufrieden, als ich versprach, mich bei nächster Gelegenheit mit dem musikkritischen und kompositorischen Gesamtwerk von Alfred Julius Becher vertraut zu machen.

„Die Verkanntn, Vergeßnen oder besser Niegekanntn sind immer 'n Schtudium weerth. 's gibt ja nicks Intressanteres, HErr Elffinger ! – ch hab 'ne Schwäche dafür ! Die, um die sich kainer=sonst auch nuhr 1 Deut scheert. 'türlich gippts auch unter den Großn gute=Leute, im Nahmen Lavátors, Mendelssóhnes & des Heinrich von Kleist. Aber die brauchn Meine Hilfe nich. Um die kümmer'n sich reichlich andere, & »mit dem Strom schwimm't, das issnich mainz. Noch nie gewesen. »Sag=mir, wo du hingehst, & 'ch geh sofortz entgegengesetzt k NIRGNZ NIEH !!! (TS) Elefantn passn nich unter Meine Loupe, & desshalb ham Mich die »Höchstn HErrschaftn« nie richtich intressiert. Noch weniger die ausser zweitn Reihe, die gerühmt wer'n, als wärn sie der neue Dostojeffski. (Nebmbey : Völlich humoor=loos, der Mann, & ohne ächte Beziehung zu Cultour & BildDung). Bloß um das Geschäft am Lau fn zu halt'n. 'ch ja muss das HErrlich gewes'n syn, so Ende 18tes, wenn da jedes Jahr 'n neuer Lese=Schatz von Jean Paul oder Wieland rauskam, Tittanen der deutschen Schprache.“

Obendrein vertraute er mir noch einen grundsätzlichen Ratschlag für den Umgang mit sogenannten „Kultour=ErZeugern“ an.

„Machen Sie sichs zu 'ner Lebns=Regel, HErr Elffinger : sich grund=sätzlich jeglichen AuTor vor dem Genuss : gans genau anzusehen ! Prüfn & beschtimm' iss hir al-läß : beriechn; befühln; gegebenfalls kostn=schmekkn. Auch 'n großer, scheinbar ergiebiger Name kann täuschn : Es gibt ja fiel mehr faule Köppe, als Sie sich jetzt auch nur entfernt vorschtelln. DARADAT'TÁ !!! (TS) Und iss der Initial=Geruch noch so angenehm : grade die sonn büschn moddrijen=müchelndn erweisen sich oft als die befriedijendstn, bekömmlichstn – was mitNichten identisch iss !“

Trotzdem hätte ich ihn gleich bei unserer ersten Begegnung im Auktionshaus durch meinen Übereifer beinahe vergrault. Ahnungslos wie ich war, meinte ich ihn auf einige exquisite Stücke unter den Nichtverkauften hinweisen zu müssen.

„Hier zwei dreiste Raubdrucke, ein ‚Wallenstein‘ von 1801 und ein ‚Werther‘ von 1775“, erklärte ich beflissen. „Solche verlegerischen Frechheiten müssen Sie ja von Berufswegen interessieren“, fügte ich mit solidarischem Naserümpfen hinzu.

„Ja, aber nicht von Schiller“, erwiderte er kühl, und mein blasses Gesicht wechselte zu flammender Röte. „Bei dem hat auch der Supph die PoEthische Einbildungskraft ersetzt müssen. Tz, wieviel Grad an Besoffensein gehört dazu, ‚Monsieur‘ auf ‚Itzehoe‘ zu reimen? Spätestens in Soest war ich eingedost! Und Goethe (Göthe), der überflüssig oft Genannte??
LABER=LULL=LALL !!! (TS) Hörn Semirbloßuff! Wer auf ‚Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide‘ die Platttheit reimt ‚Es schaudert mir, es brennt mein Eingeweide‘, gehört nicht auf’n Olümp, sondern achtet die Fleisch=Teke!“

Und so ging es in einem fort. Ganz egal, auf welches Buch ich auch zeigte: Keines, das nicht irgendeinen entscheidenden Makel aufwies, der gegen den Erwerb sprach.

Ich (*stolz*): „Hier der 3. Jahrgang der ‚Iris‘ mit dem Erstdruck von Stifters ‚Hochwald‘.“

Er (*mürrisch*): „Bis in die Einzelnheit gestohlen von Kuper & von dem schmeerbäuchigen Eskapisstn plump zusammengeleimt. Schtiffter war ja allein schon körperlich ‚ne widerliche Tüpe, Potz Speidel & Kotzebue. Kenn’Se ‘n ‚Nachsommer‘? –! – Liest sich so holprich als wärs ‚ne schlechte ÜbelSätzung. Oder Witiko: ‚n schlechtes Handbuch für Offiziersanwärter.““

Ich (*bescheiden*): „Die Erstausgabe des ‚Heart of Midlothian‘ von 1818.“

Er (*versöhnlich*): „Im Ganzen gut. Aber wie kann ’n Mänsch von Verschtand den Vollmond im »NordWestn« aufgehen lassen? ! AUFFE FUSS=SOHLN !!! (TS)“

Ich (*vorsichtig*): „Eichendorff, ‚Dichter und ihre Gesellen‘, 1833.“

Er (*mit abwehrend gewölbten Brauen*): „– : !!!“

Ich (*resignierend*): „Gewiss nicht ohne handwerkliche Fehler.“

Er (*zufrieden*): „Allerdinx. Däumeln Sie ruich ma’ auf gut Glück ins Buch rein! Sie finden überall was. Oder (*drohend den Zeigefinger hebend*) haltense die Möwe etwa auch für ’n Alpenvogel, junger=Mann? Vide Caput 25.“

Aus Sorge, er würde auch bei ihnen ein Haar in der Suppe finden, überging ich das Regal mit Storm, Keller und Fontane und steuerte auf einige seiner ausländischen Favoriten zu.

Ich (*gezwungen fröhlich*): „Sie mögen doch Cooper.“

Er (*den Kopf hin und her wiegend*): „Jeiinn... Meine ÜbersättZungen sind besser als die Ohr=iginale.“

Ich: „Die erste englische Übersetzung des ‚Don Quixote‘...“ (*Forschender Blick in sein Gesicht; zögernd*) „Gut, Cervantes wird ja auch überschätzt.“

Er: „‚türlich würdn wir das heute besser machen!“

Ich (*feierlich*): „Und hier, eine illustrierte Gesamtausgabe von Jules Verne.“

Er (*abwinkend*): „’n großer GedanknSpieler, woll=woll. Aber Werrn »*complètes*« lohnt sich nich’. NICHZ NIEMANN !!! (TS) Auf’s Ganze gesehen überwiegend schlecht, wie alle sogenannten »VolcksSchriftsteller«. Der Wert liegt im Matterjal, die Verarbeitung iss recht=dürftich. 1 glänzender GrundEinphall & drumm=herumm läppisches FabulierGeranke.“

Aber noch hatte ich ein Trumpf-As im Ärmel. „Hier, das ist doch Ihr Liebling“, sagte ich und wies auf die französische Erstausgabe von Marie Bonapartes Poe-Biografie.

Er blinzelte. „POe? »Messieurs, wir erheben uns von den Plätzen!« – 1 Mann mit voller UBW=Kenntnis von sein’n Persionen & ergo mit wahrhaft über=menschlichen Fähigkeiten!“

Ich atmete erleichtert auf.

„Wenn man“, fuhr er andächtig fort, „das ½ Schock bedeutender Schriftsteller, das die Mänschheit bis heute hervorgebracht hat, namentlich aufzählt, dann iss EHR einer davon. Damned to everlasting fame! Obwohl –“ Er wandte sich mit einem Seufzer ab. „Der war auch im Nehm’ groß! Und obendrein Kwartals=Säufer. Wer hat eintlich kein’ Fleckn auf seinem Karakter, denwillichsehn! ((Nebmbei: Es muss=nich immer AllkoHohl sein: Neskaffee, in Kola aufgelöst: Das haut rein! Manch=ma auch ’n S-Löffl Maggi: ? – Ja, das Zeuch kannich blank trinkn.)) All=so POe: Der wär ooch=ma auf lokus-locullus-Localität zu untersuchn. War ja geschlag’n mit dem Namen. – ? – Nu, schreib ma’ den 2tn Vornam’n klein, dann kommste drauf. – ? – BrauchsD ja nur 2 Wörtchen einzufügen: Edgar (lieh) Allen (seinen) Po(e); „lieh“ ‚türlichwie Annabelle Lee. Von wegn: Nam’m sünd Schall {Karl S., 1780-1833} & Rauch {Karl R., 1897-1966}! Occasionell durchaus möglich. Beischlaf=Frekwenz gegen Null. Allenphalls noch

Langstreckn=Onanist. Tjaaach, Schrift=Schteller sollte Ma=nie aus der Nähe betrachtn“, fügte er grollend hinzu, „ma weiß nie, was da schpezjell zum Vorschwein kommt. 3/5 Sche=nie, 2/5 Angeber. Und das gilt for all of them, weil alle große=Kunst von exzentrischn Karaktern hergeschteilt wird. Schrift=Schteller sind per Definizjon dysharmonische Mänschn & taugn zu keiner Gesellschaft, nich ma zu ihrer eignen. Wörn se anders, müssten se nich schreibn. ??? : !!! Nenn’s se mir ma ’n anschtändijen Schriffßdeller, der gern geschriebm hätte. ??? Nee, lieber zeitlebens Scheiße schippn ! LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS)“

Dennoch erwies sich sein Hamburg-Ausflug als nicht ganz umsonst, denn unter den Rückgängen fanden sich immerhin J. G. Sommers „Verteutschungs-Wörterbuch“ von 1839 und die 4. Auflage von Maaß/Grubers „Deutscher Synonymik“ von 1852 in einem schönen Halblederband. Weil ich sie gegen besseres Wissen als schwer verkäuflich bezeichnete, überließ sie ihm der Chef für 20 DM. Ein anderes Mal konnte ich Arno zur 10. Auflage des Brockhaus von 1851/55 verhelfen, 15 Bände für bloß 150 DM, zustandsbedingt.

Doch wozu euch mit Einzelheiten belämmern, Freunde: Kein Jahr später durfte ich erstmals meinen Fuß über die Schwelle von Haus Nr. 37 in Bargfeld setzen.

Weil ihr zu jung seid, um das richtig einordnen zu können, sag ichs mal ganz deutlich und ja, mit Stolz: Das haben die wenigstens geschafft. „Besuch“, pflegte er zu sagen, „gönn’wer uns nur, um fesuschteln, wie schön wir’s ohne haben. ’n Minen=Gürtel darf ma’sich, als Priewat-Mann, ja leider nich anlegn.“ Die meisten, die sich auf den Weg zu Arno in die Lüneburger Heide machten, erhaschten nicht einmal einen Blick von ihm. Einige wenige hatten das Glück, ihn im Vorgarten werkeln zu sehen und quatschten ihn durch den Gartenzaun frech an. Aus purer Höflichkeit hörte er sich gentlemanlike an, was sie auf dem Herzen hatten (in der Regel stotterten sie vor Ehrfurcht sowieso nur irgendeinen Blödsinn vor sich hin), um ihnen sehr rasch wieder einen guten Tag zu wünschen.

Nicht so bei mir. Für eine gewisse Zeit durfte ich mich als Hausfreund betrachten. Ein Privileg, das sich herumsprach. Das ging so weit, dass mich fremde Menschen auf der Straße anhielten, stürmisch begrüßten und mit allerlei neugierigen Fragen löcherten à la „Wieder mal was von Schmidt gehört? Was macht der Roman? Überall wird davon gemunkelt. Soll ja wieder ’n dickes Ding werden, nach allem, was man so hört. Ist da was dran, Herr Elftinger?“

Als ob ich darauf erpicht gewesen wäre, in Erfahrung zu bringen, welche Fortschritte *sein* Roman machte! Wo ich doch bis zur Erschöpfung mit meinem *eigenen* Projekt beschäftigt war, jenem „wissenschaftlich=fickzjonaln Groß=Roman“, der Arno zufolge überfällig war. Auf die Idee, dass ich gewillt war, ihn zu schreiben, kam er nicht.

Erwischte man Arno an einem guten Tag, war er heiter und aufgeräumt, beinahe albern. Hatte man aber das Pech, ihm an einem schlechten Tag zu begegnen – und das war praktisch die Regel –: Na dann Gute Nacht! Alle Versuche, ihn in ein Gespräch zu ziehen, wehrte er mürrisch ab, und anstatt einen einer Antwort zu würdigen, blickte er teilnahmslos aus dem Fenster Richtung Ödmoor („Runnt=herum nischt wie Ackerbau & Unzucht !“).

Jetzt aber saß ich mit den beiden im kleinen Wohnzimmer im Obergeschoss, eingeklemmt zwischen Fernseher und Couchtisch.

Freunde! Kennt ihr dieses wilde Gefühl der Schwermut, das einen bei der Erinnerung an vergangene Zeiten überkommt? Genauso geht’s mir gerade, wenn ich mir diesen denkwürdigen Tag ins Gedächtnis zurückrufe, an dem er vom förmlichen Sie zum vertrauten Du überging. Es war ein Herbsttag mit reichlich unwirschem Wind, der Himmel schwer von bleifarbenen, violetten und rosigen Wolken, blasse Sonnenstrahlen drangen durch das luftig gewordene Laub der Gartenbäume, in den Büschen hing Nebelnässe.

Dass er mir den Namensstummel ’Orsch verpasste, nahm ich hin. Niemand außer ihm nannte mich so.

„’Orsch“, pflegte er zu sagen, „such=ma ’n Reim auf XYZ. Du biss=doch ›Gelegheits=dICHter.“

„XYZ“ waren zwei bis drei Schriftstellernamen, aneinandergereiht in Gestalt eines trochäischen Siebensilbers, auf die ich zwei bis drei andere Schriftstellernamen zu reimen hatte. Zum Beispiel „Schwejk-Spier, Swifft & Laurence Sterne“. Er gab nicht eher Ruhe, bis ich brav mit meinem Vers rausgerückt war, in dem Fall „Dickens, Calderon, Jules Verne“.

„Dickns“, grummelte er vor sich hin, „dem=seine Frau sinnt ja durchweck gräss-liche KreatHurn!“

Aber solange ich nicht gerade irgendeinen „Schwafl=Kopp“, „Fasel=Hanß“ oder „Schnell=Schmierer“ ans Ende gestellt hatte (Namen gefällig? Könnt ihr aus meinem Nachlass pulen, Freundel), war Arno mit dem Ergebnis überwiegend zufrieden.

„Siehstu, Lilli, er kanns noch“, sagte er dann jedes Mal zu seiner Frau, die während unserer Begegnungen meistens eifrig notizzettelte.

Und zu mir sagte er, später einmal würde ich ihm für die Herausforderung dankbar sein: „Al-läß Gedächtn=nuss=Träning, 'Orsch – : Komm, gleich noch ein'n : Tolstoj, Hoffmann, Thackeray?“

„Hackländer und Hemingway“, erwiderte ich ergeben.

„Hmmm... Hackländer lass ich geltn. Aber Hemmingwäi... Wenn ick den Nam' schon immer hör! Schtiernackijer Gaukler vom Stamme Schießmichtot! 'n Journalist, der=sich unter die Dichter verirrt, dabei verschtand er gornicks von Litteratour. Nee, gehmirbloßwech mit diesen Abgrunz-Affentheuer-Amerikanern! Alle paar Saitn parfümierte perlonbunte Darlings, LadenMetchen & LichtrekLahmen, & immer=zu wird bloß geboxt, geschosn & autogefahrn! Nee, das gildet nich. Zur Bewährung jetzt 'n 8silber : Henrik Ibsen, August Strindberg?“

Berg, Berg... In rasender Eile ging ich mein inneres rückläufiges Reimwörterbuch durch. Fehlanzeige. Außer *Giftzwerg* wollte kein Wort Gestalt annehmen. *Skandinavisch-eitles Machwerk* echote eine Stimme in mir, die wie die seine klang.

„Lewis Carroll, Astrid Lindgren“, sagte ich zögerlich.

„Arsch=tritt Lindkrem“, murmelte Arno verächtlich vor sich hin. „Abschteigender kann 'n Ast ja wohl nich sein. Und außerdem bloß 'n unreiner Reim. Das gippt Punkt=Abzug, 'Orsch! TODSCHICKISTAN !!! (TS)“

Zur Premiere waren es „Lichtenberg, Jean Paul, Franz Blei“ gewesen. „Hašek, Morgenstern, Karl May“, hatte ich wie aus der Pistole geschossen geantwortet und die anschließend präsentierten „Beckett, Borges, Baudelaire“ kaum weniger zügig mit „Oscar Wilde, Verlaine, Voltaire“ ergänzt. Womit ich ihn nicht nur zufriedengestellt, sondern offensichtlich sogar sein Herz gewonnen hatte. Denn wenig später – inzwischen hatten wir beide ein schlankes Glas mit einer durchsichtigen Flüssigkeit in der Hand – verlangte er, dass ich ab sofort Arno zu ihm sagte. Ich dachte, es sei wieder einer seiner Scherze, bis er ausholte und das Gläschen, das er gerade in einem Zug geleert hatte, hinter sich an die Wand schmetterte: „Nastrowje!“

Anfänglich tat ich mich schwer, diese Gunstbezeugung anzunehmen, hatte sogar ein paar Mal ehrfurchtsvoll „Meister“ zu ihm gesagt. Was er aber nicht gern hörte, weil es ihn an Goethes Roman erinnerte, den er geringschätzte: „Bloß ausgekehrte Schubladen, von sei'm Sekretär & literarisch (Hosen=)Schall=Knecht Ekkermann, dem arm'm Luder, schülerhaft zusamm'geleimt!“ Aber nach der dritten Runde Doppelkorn ging mir der „Arno“ leicht von der Zunge.

An diesem Abend drehte sich unsere Unterhaltung ausschließlich um die Beziehung zwischen Literatur und Wissenschaft. Beide Schmidts vertraten die Meinung, dass ein Dichter sich keinesfalls den Erkenntnissen der Naturwissenschaften verweigern und zeternd in die Innerlichkeit zurückziehen dürfe.

„MattemaTick, Arschtronomie, Arschäologie, Geogravieh – ohne die geht gar=nicks, 'Orsch. Un=entbehrlich für –“

„Aber solide Kenntnisse müssen es schon sein“, fuhr seine Frau dazwischen.

„– das Verschändniss unserer –“

„Auch in Geschichte.“

„– räumlichn Situazjon. Lilli, was –“

„Sonst findet man sich ja in den zeitlichen Verhältnissen gar nicht zurecht, nicht, Herr Eldinger?“

„Du=Lilli : ich war noch nicht ganz fertig mit mei'm Sazz.“

„Ach so! Ich wollte bloß sagen –“

„Ja=Lilli. Wir könn'n nicht durcheinander kwattschn. FUFFZICH !!! AUFFE !!! (TS)“

„– um sich überhaupt zu orientieren –“

„Biologie, Phüsick, Schemie –“

„Und Kulturgeschichte!“

„Lilli=du, kannst du mahl –?“

„Verstehe“, sagte ich in beide Richtungen. „Jeder ernsthafte Schriftsteller muss die Arbeit von Technikern und Ingenieuren aufmerksam verfolgen.“

„Ja=richtich. Dies mystelnde Gemurml, von jeder Sach=Kenntniss unbeschwert, führt zu nicks. ›Algebra‹ & dannoch –“

„Oh, wenn mein Mann da erstmal reingerät –“

„– ›Loggarittmen‹ – DARADATTÁ !!! (TS)“

„– da ist es aber vorbei mit dem Nachtschlaf!“

„Lilli=Lilli : – ! ! ! ! !“

„Ich sag ja nur, wie's ist, Nödl.“

„1 iss ganz klar, 'Orsch : (Könntestu uns unterdessn fieleicht 'n paar Schtulln machn, Süße?)“

„Ja natürlich.“ Sie sprang auf.

„HAMM HAMM : GLUCK GLUCK !!! (TS) Der ›dICHter‹ muss mitm ›Wissenschaftler‹ gehn, weil er –“

„Herr Eldinger, für Sie auch?“

„Ja, gern!“

„– weil er sonsD nemlich : 'Orsch ? : al-läß Verschtändniss für den Weltn=Bau verliert ! SchwülWern hat schon for 100 Jahrn allerlei technische Möglichkeithn auf ihre PoEthische Verwendbarkeit –“

„Ich hab'... Was hab' ich denn? Leberwurst, Schlackwurst...“

„– abgetastet &, bei alln UnzuLänglichkeithn, –“

„Wollen wir für Herrn Eldinger vielleicht Krabben in Gelee –“

„– den Groß=Nachweis erbracht, dass –“

„Das ist mir gleich, einfach was –“

„– die Fortz=Schritte in den Natur=Wissenschaften keineswegs –“

„Wie wärs mit Leberwurst mit Schweizerkäse drauf? Isst mein Mann für sein Leben gern.“

„Einfach das –“

„LABER=LULL=LALL !!! (TS) –poesie=zerstörend wirkn. Gans im Gegenteil – ! – Lilli=du, mein Kissmet, kannst du ma den Munnt etwas haltn ? !“

„– was sie essen.“

„Ja, ach so.“

„Über=lech ma, 'Orsch ! Was sich dem dICHter da für neue=reiche Gebiete eröffnen : er muss sich nur –“

„Also dann bloß ein paar belegte Brote?“

„– ranVagin & die Erscheinung benenn', beHErrschn, sichtbar machn.“

„Bücklingssalat –“

„Lilli !!! !!! – 'türlich iss das nur im Rahm'n vonner literarischn Groß=Form zu schaffn & ergo auch nur von eim groß=begabtn, hoch=Träniertn & fleißijn AuTor. DARADATTÁ !!! (TS)“

„Ach nee, Quatsch, Sie wollten ja Krabben“, sagte seine Frau und stieg die Treppe hinunter.

„Ist mir ganz gleich, Frau Schmidt!“, rief ich ihr hinterher. „Machen Sie sich wegen mir keine Umstände!“

„(? Na=entlich !) Kurzstreckn-dICHter scheidn da schomma aus, 'Orsch. Vor=allem, wenn sie schon ihr drittes Lebens=Jahrzehnt erreicht habm & immer=noch bloß ihr eignes kümmerliches Seelchen belauschn !“

Weil ich noch diesseits dieser Schwelle stand, fühlte ich mich nicht angesprochen. Gleichwohl fuhr er fort: „Dann heißt's, vors=ICH=t=ICH im Verkehr mit ihn' sein !“

Aus Mangel an einem echten Contrepart sagte er das zu dem Kater, der mit steil aufgerichtetem Schwanz schnurrend um seine Beine strich.

„Nicht=war, Adenauer ?“

Und als ich ihn erstaunt ansah, schob er erklärend hinterher: „ch weiß, 'sgränzt an sehlische Tierkwählerei, aber er iss numahl pechschwartz, der Fürst der Finsternis. (!) Kannst ihn ruhich=ma Hintern Oor kribbeln, 'Orsch. – ! – Der Bauer nebm'an hatte mahl 1, der sah aus wie Hittler – ? – : Genau der Scheitl mit Tolle, und für die Rotzbremse passend 'n Fleck am Maul. Bey Gelegenheit schaffich mihr 'n fux=farbenen an, wie Tschörtschill ein'n hadde, den nennich dann Ulbricht. Freumichschon auf die 1ste Begegnung, wennSe sich vis-a-vis den eignen Arsch leckn. Nachher 100=Jahre Kriech, minnestens.“

Unten klapperte seine Frau in der Küche. Einen Moment lang starrte er abwesend vor sich hin. Fast schien es, als habe er sich wieder einmal ins Privatleben seiner Gedanken zurückgezogen und jedes Interesse an weiterer Unterhaltung verloren. Mit einem Mal stieß er mich spießgesellenhaft an:

„Biss=tu auch be=Weibt, 'Orsch ?“

„Nicht fest“, antwortete ich wahrheitsgemäß.

„NICHZ NIEMANN !!! (TS) „Verschtehe. ›Trautes Haym, Glück allain.‹ Lieber 'nem Krokodil die Zähne putzn als 'ne Zanktippe am Hals habn. Oder so'n Aufräum-Teuffl. Schön & klug sind se ja neuerDings. Anders oui die Normahl=Weibchn zu meiner Zeit – ? –Nicks oui umm'n KochTopp kümmern ! 'ne dumme Frau iss 'ne Strafe ! Aber noch gefährlicher iss 'ne geScheide Frouw, & 'ne InterLecktuelle für unser=ein'n schlechterDings unerträglich. Eheschand, das bedäuet Dauer=Melodram & Märtyrer=Leebm – ? – : Nu, hadern, krittl'n, einander Grobheitn sagn. Am Tag beHinterte Denk=Arbeit, am Abnd EngelsZungenArbeit am SäugeThier. & wenn die Hüln gefälln sind, der schleckliche AnBlick von Deformität'n allerortn. Mehr zu verlang' als ladyglich Erträglichkeit iss vergebms. ›Trauring, aber waar !‹ Anderssaiz : (& Ich finde Niemandt, der so häufich recht hätte, oui Ich !) : Sonne Eckerfrau iss=ja unbezahlbar für Unseren'. KrixD jede Menge ›Auf=, An= & ErRegung‹ phonn ! Schtellochma'vor, was sonne Seckretärin kostn würde : rund umme Uhr Tage=Buch schreibm : Tages=Pensum & Lecktüre selbsDverschändlich festhalten, Wetter ((mit Ur-Zeit)) notiern, PostEingang vermerkn, von sonstijer ›Bedienung‹ gans zu schweign : Schach=schpieln, Kochn, Bettnmachn, Tippn & (last not liest) ›Wippn‹ & andere ›two=lipplichkeiten mär. 'n Fucktotum halt. Ja, 's gibt mehr seltsAME Dinge : zwischn Kehl=Kopf & Knie=Scheibe, 'Oraz, als eure Sch(w)ul=Weisheit sich träumt !“

Nach diesem kurzen Intermezzo versuchte er sich auszumalen, welcher seiner Kollegen – an Kolleginnen dachte er nicht mal im Traum – in der Lage sei, die geforderte literarische Spitzenleistung zu erbringen. Voraussetzung waren solide naturwissenschaftliche Kenntnisse, die mindestens auf der Höhe des aktuellen Forschungsstandes sein mussten, besser noch („aus bloßer Ahndung & For=Gefühl“) darüber hinausreichten. Das musste den Kreis der Berechtigten natürlich einschränken. Aber nahm er unsere neueren Romanschriftsteller überhaupt zur Kenntnis? Als ich ihn geradeheraus fragte, rechnete ich mit einem strikten Nein. Doch ich sah mich getäuscht.

„All=so : von den meistn kenn 'ch ein=zwei Sächelchn. 'ch bin in=formiert. Und wenn 'ch 'n Wert=Urteil fälln sollte, würd 'ch sagn : gans fahle Pildße auf dünn'n Stieln. Konfektioniertes GeLalle, not=dürftig gewortetes Hin & Her. Immer=Hin : Die Kontinuität unsrer literarischn Mittel=Mäßigkeit dürfte mit diesn Leutn gesichert sein. [– : »!!!«] ›Volck der DichtR & DenkR‹ : Wennichdasschonnhöre ! 's iss die faust=dikkste Lüge, die sich je 1 Panegüricker ausgedacht hat. CANNITVERSTAN !!! (TS) Statt=dessen schtehn alle FinanzMittel, die für Kultour

bereitgestellt wer'n, in ein angemessnen Kleinst=Verhältnuss zu den Beträgen, die für Jubl=Troubl=Heiterkeit, Krafft=Vagin & und Waffn ausgegeb'n wer'n. ›Was bleibt aber stiften die Dichter ? Nee, lex mihi ars : so'rum wird 'n Schuh draus : Die Dichter geh'n stiftn : was bleibt ?‹

Weil er keinen Namen genannt hatte, brachte ich meinerseits Günter Grass als Kandidaten ins Gespräch. Ein Irrtum, wie sich sogleich herausstellte.

„Hält sich für'n großn GedanknSchpieler, iss aber auch nur so'n Fennichs=Licht. Hat nicks geschriebm, wofür 'ch ihm dankbar sein könnte“, sagte er wegwerfend. „Al-läß psücho=logischer Tage=Bau, knochnloses Geseire. Ergo ideal für schkrupellose Paper=Bäcker. HAMM=HAMM : GLUCK=GLUCK !!! (TS?) Ab & zu 1 verkrampftes Schweinereichen & dito Anekzötchn. Eindeutich übersecksualisiert. Tz, würd Mich nich wundern, wenn der ›zur Inspirazjon‹ an Dam'fahrradsätteln schnuppert.“

„Strittmatter?“

„Iss das nich 1 von diesen r-o-gähnen ZonenDichtern ? Hab 'ch nich gelesn. 'ch shtell ihn Mir 'n bisschn vor wi Bobrowski. Den hab 'ch nemlich auch=nich gelesn.“

„Böll?“

„Zu realistisch – was 'n Synonym für dämlich iss. FUFFZICH !!! AUFFE FUSSSOHLEN !!! (TS?) Wir ham'ma zusamm'gehokkt, bei verschnittnem Kianti. (Nebmbei : Hat 'n beneidenswerten Durst, der Mann ! Aber zum Trinkn iss der Köllner ja prädestilliert.) Und weißte=was, 'Orsch ? : 'ch dachte, Adenauer sitzt Mir gegenüber. Nee, nich der=da. Der richtigje. Beziehunks=weise der echte. Auch valseh. Also : der in Bonn. – ? – Nu, wegn seim schAUderhaftn köllnischn Ackzennt.“

„Walser?“

Die Erwähnung trieb ihm missfällig die Katerbraue in die Höhe.

„Interessiert dich ettwa sohn Zeugs, 'Orsch ? 8ung ›Schmier=Infektion‹ ! Nee, lohnt die Beschäftijung nich. Der Liebe=Gott hat ihn für ›Literatour=Wissenschaft‹ & Rezension'n prädestiniert, nich für eigne Produzjon. Nicks als Wortpudding des Tages & 2^{er} Aufguss von Kafka. LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS)“

„Uwe Johnson?“

„Asbach=Uralt aus schön=geschliffnen Sektkelchn. Gehört zu den leicht=bis=schwer Un=bekömmlichn. Not in my line. Um das rauszukriegn, hab 'ch zum Glück nur 1 Buch lesn müssn. Hoffnungslos nich=gebaut. Al-läß mühsam zusamm'gespart & zusamm'gedacht.“

„Rühmkorf?“

„'n Mann für spritzich=solide Kurzform'. Immer=Hin gute Gesinnung. Trinkt & raucht gut. Opper sonsD noch was kann, wird sich zeign. NIRGNZ NIEH !!! (TS)“

Am Ende kam er ganz von selbst auf Wolfgang Hildesheimer, weil er gelernter Tischler war.

„Issn schöner Beruf, 'Orsch, finzD nich ? Als Kinnt konnt 'ch stundnlang vor der geheimnißvolln Maaserung alter Höltzer sitzn. & im SägeWerk bin 'ch immer schnuppernd die neuen Bretter entlang. Holtz intressiert Mich bis heute maaßlos. Oder sogn wa ma: 'ch haps gern. Jedes SchulKinnt weiß: Holtz aabeitet ! Bildet Fugn, Ritzn, Spaltn : Allein *das* macht es schonn sümpatisch. Felsenulme... Rüster... Schön=braun, & dauerhaft hart. Wegn der gewundenen Faserung pracktsch nich=spaltbar. Hält die stärkstn Stöße aus. Aus Holz kann man alles=machen, ausser fiel=leicht 'n orrntlichn Schrift=schteller. Übrignz – der hir :“ – er klopfte zweimal auf die Tischplatte – „Main EntWurf !“

Sofort brachte ich artig meine Bewunderung zum Ausdruck.

Inzwischen war seine Frau mit zwei großen Tellern belegter Brote zurückgekehrt, die sie vor uns abstellte. „Was gibtn zum Abmprot ?“, fragte Arno, wobei er den obersten Doppeldecker vorsichtig mit den Fingerspitzen lüftete.

„Nicht doch, Nödl“, schalt Alice und gab ihm einen entschlossenen Klaps auf die Hand. „Was soll der Herr Elfinger von Dir denken.“

„ch wollte doch nur sehn, ob fielleicht 1 mit dOrsch=Filet, geräuchert, dabei iss“,
rechtfertigte sich Arno, wobei er mir überdeutlich zuzwinkerte. „Auch wenn sonne vOrschau
nich gans vOrschschrifzmäßig wo nich unAppetittlich iss. – ??? – ! Na los, bedien Dich, ‘Orsch !
Das gippt wenichstns Bauch=Bildung!“

Und schon mampften wir um die Wette.

„Auf Mein’n Grabstein, ‘Orsch, da kannst ooch meißeln lassn : ›Er saß, aß, las k That’s all,
be leave me ! – Jaa, ‘ch wär gern Schreiner geworden“, fuhr er kauend fort. „Aber mein Fater
hatte ‘s anders beschlossn. SchtehKragenProletarjer sollt’ der Junge wer’n.“

„Solltest du?“, hakte Alice nach.

„Ich. Andernphallz –“

„Oder Dein Vater?“

„Ich. Da hätt ‘ch Mir jetzt Mein’n KarteiSchrank –“

„Oder der –“

„– selbst baun könn’, mit alln Raffinessn!“

„– Vater von deinem Vater?“

„Mein Fater.“

„Ach so, *dein* Vater!“

„LABER-LULL-LALL !!! (TS)“ Er barg sein Schnapsgläschen zwischen den Händen und
starrte mit leerer Miene vor sich hin. „Komm Lilli, schenk uns noch ein’n ein“, sagte er dann.
„Tischler plan’n, konstruieren, geschalt’n“, fuhr er, nachdem seine Frau unsere Gläser gefüllt
hatte, fort. „Dess=halb iss jemand mit dieser AusbilDung der Richtije. Nich aus=zu=denken,
dass so’n SteinMezz wi Grass oder ‘n verkrachter Germanist wi Walser das schreibn wird.“

„Oder ein Buchhändler wie Andersch“, pflichtete seine Frau ihm bei.

„Wenn ‘ch ‘n Buch kaufn will, geh ich zu Hauswedell.“

„Um die Ecke gibt’s eine Kneipe, die *Lütt un Lütt* ausschenkt“, merkte ich an.

„Köm, mit ‘nem ›Gehenkt‹ drin, das iss was gans=Feines. ANNA MUH=MUH !!! (TS)“

„Der von Brümmer soll ja der beste sein, Herr Eldinger!“

„Brümmer & Gödeke sind genau=so unentBärlich oui ‘ne Tipp=&=Wipp-Mammsell !“

Ich griff in meine Gesäßtasche und zog die schwarze wolkig marmorierte Kladde mit dem
eingesteckten Bleistift heraus: „Und Wachstumhefte von Raeber!“

Ja, bei ein paar Gläsern „Alte Kanzlei“ ließ sich so ziemlich über alles reden, was uns
interessierte. Aber an diesem Abend lief es am Ende immer auf den „fickzjonal=
wissenschaftlichn Groß=Roman“ hinaus. Noch bevor die Flasche Münsterländer leer war, hatten
mir beide haarklein auseinandergesetzt, wie ein derartiger Roman beschaffen sein müsse. Alice
zufolge sollte es darin um den Dritten Weltkrieg gehen, während Arno zunächst für eine
Marskolonie plädierte, sich dann aber auf eine interstellare Mission festlegte. Als Held erschien
ihnen zunächst ein Meteorologe passend, dann ein Kosmologe, schließlich ein Paläontologe. Am
Ende räumten beide ein, dass es egal sei, *wie* es gemacht werde:

„Aber dasses gemacht wird –“

„Dass es überhaupt gemacht wird, Herr Eldinger!“

„– iss un-er-lässig.“

„Und warum“, wagte ich zu fragen, „machst du es dann nicht selbst? Du bist doch
praktisch der einzige, der die Voraussetzungen dafür erfüllt“, schmeichelte ich, ohne dabei rot zu
werden.

„In großn Dingn genüchts, sie gewollt zu habm! Dafonn abgesehn –“

„Wann soll mein Mann das denn machen, Herr Eldinger?“

„– fehlt mir die Zeit.“

„Ich dachte, dass du –“

„Ach nein, nein, nein, das geht nicht.“

„DARADATTÁ !!! (TS) Weil : ein=zwei Jahrzehnte seines einzichartijn Da=Seins muss
mann schon drauf wendn. Und wennde glaupsD, dass der ›Charackter‹ oder die ›Persönlichkeit‹
dadurch schöner wird –“

„Nein, Arno, der Herr Eldinger will ja nur alles Gute für dich und weiß nicht –“

„Mann kann'ich blutjung, geschmeidich & schön –“

„Eben.“

„– & gleich=zeitich Gehirn=Tier sein. Iss doch unvermeidlich, dass'ich über die Jahr=zehnte mühsamster, oft arschketischer Arbeit der Körper verbraucht un' schmuttelich wird!“

„Das ist es doch, eben –“

„Ideal is nur das Dichtwerk; den schäbbijn Rest besieht ma sich besser nur mit um=gedrehtm Fern=Glas! (Lilli, mein Kissmet, schenk=mir noch ein' ein!) Das möcht 'ch doch –“

„Und Sie? Herr Eldinger?“

„– festhalt'n. LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS)“

„Ach Lieber, du hast doch hier noch was drin!“

„? – !!!“

In der düsteren Stube verschwammen die Gesichter meiner Gastgeber mit zunehmender Dämmerung. Als mich Arno zu animieren versuchte, auf einen Schlager des Hazy Osterwald Sextetts einen neuen Liedtext zu improvisieren (Handlungsort war Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett), hielt ich es für nötig, Frau Schmidt zu bitten, mir ein Taxi zu rufen.

„Itzt doch noch nich“, maulte er.

„Ich muss den D-Zug nach Hamburg um zehn vor elf kriegen“, entschuldigte ich mich.

„DARADATTÁ !!! (TS) Tatsäch'ch ? Tz, auch so=was, was mann als EhreMiet nie beRücksichtigt.“

„Außerdem haben wir ganz schön gebechert.“

„GeBechert“, korrigierte Arno. „Eidu Dicketitte. Hab ich noch gar=nich gewusst : das iss doch ma Informazjon!“

„Yessir. Ich bin ein bisschen beduselt.“

„So ? Wassollichn erst sagn. Zum Glück hat Mir der Große=Geist die Konstituzjon eines Ochs verliehn – : & die Gabe, zehn Münsterländer zu vertragn, ohne 2=stimmig zu singn !“

Bis endlich das Taxi aus Eldingen kam, ließ er kein bisschen von mir ab: „In dem Schlager muss un=bedinkt der Vers drin=vorkomm' : »Da schteht der Sophokles mit Sartre vorm Ellektra=Heerd, Tráll=láll=láll=lâ láll=lâ láll=lâ=lâjâ. Schreib das auf, (Kisch/)’Orsch !“

Zermürbt durch den 32-prozentigen Fusel, zückte ich willig meine Kladde und schrieb nach seinem Diktat.

„Mänsch, das geht=ja oui Brezl-Bakkn bei dir ! Filleicht solltn wir demnäx ma zu assoziativn Namens=Zwilling'n übergäh'n, à la HauptMann & WedeKind. Was, 'Orsch ? !“

Die Einladung zu meinem – wie sich herausstellen sollte – letzten Besuch in Bargfeld verdankte ich der Ankündigung, ihm die 1. Auflage des „Dya-Na-Sore“ von 1787-91 als Geschenk überbringen zu wollen, die ich in einem Prager Antiquariat entdeckt und für lächerliche 240 Kronen, obendrein zum Schwarzmarktkurs von 8:1, erstanden hatte.

Es war seit gut einer Woche der erste Tag, an dem es nicht geregnet hatte, und wie es aussah, würde es vorläufig so bleiben. Am blauen Rechteck des Himmels schwammen kleine Inseln reinweißer Wolken, die Wiese vor dem Haus blitzte und dampfte in der prallen Junisonne, und aus dem Lutterbach stiegen zarte Nebelschwaden.

Als ich zur verabredeten Zeit vor dem fichtenholzverschalten Häuschen stand und den Klingelknopf drückte, wurde ich von Alice Schmidt mit einem freundlichen „Sieh da, der Herr Eldinger“ begrüßt, nach oben ins Wohnzimmer geführt und auf dem Plüschsofa zum Sitzen genötigt.

„Arno ist noch unterwegs“, sagte sie. „Darf ich Ihnen vielleicht solange 'n Tässchen Kaffee machen?“

Ich wehrte dankend ab.

„Ich bin ja froh, dass er endlich mal an der Luft ist. Nun war das Wetter bisher auch sehr bescheiden. Und was macht der Roman?“ fragte sie unvermittelt.

Der Roman? Woher wusste sie, dass ich an einem Roman, an *dem* Roman, schrieb? Ich hatte bewusst vermieden, darüber zu sprechen. Oder war mir beim letzten Mal im Suff eine angeberische Andeutung entschlüpft?

„Also – ich stehe noch ganz am Anfang“, antwortete ich ausweichend.

„Oh, den möchte ich mal lesen!“

„Wirklich?“ Ich hielt ihren Wunsch für ein freundliches Kompliment, das ich aber nicht akzeptieren wollte. „Sie wären gewiss enttäuscht.“

„Ach nein, Herr Eldinger, das glaube ich nicht. Nach dem ausgiebigen Tête-à-Tête mit meinem Mann muss das ja gut werden. Bei ihm“, seufzte sie, „geht’s wie immer nur sehr langsam voran. Und ohne das hier geht gar nichts. Hier! Die schluckt er mit dem Appetit eines Schiffbrüchigen.“

Sie zog unter dem Couchtisch eine Art gedeckeltes Goldfischglas hervor und hielt es mir hin. Schon wollte ich den eingeschliffenen Stopfen abheben und mich am Inhalt bedienen, als sich im selben Moment draußen jemand an der Haustür zu schaffen machte. Alice stellte das Glas zurück, sprang auf und eilte die Treppe hinunter. Auch ich erhob mich und folgte ihr.

„Moin!“ begrüßte mich Arno, während er, noch in Lederjacke und Gummistiefeln, einen randvollen Eimer mit Pilzen auf den improvisierten Küchentisch wuchtete.

„Da“, sagte er und reichte mir ein großes graubraunes Exemplar mit schlankem, etwas verdrehtem gelblichen Stiel. „Ziegn=Lippe, auch Filtziger Röhrling ! Gern unter Ficktn.“

„Schönes Exemplar“, bestätigte ich höflich.

Gleich danach hieß es wieder Reimen: „Kertesz, Shelley, Rochefoucauld ? Tschà, gar=nich so einfach, gelt ?!“

„Keats... Cervantes... Zweig, Rousseau.“

Seine Frau hatte inzwischen die Badezimmerwaage herunter geschleppt und wog den Eimer ab.

„13 Pfund minus Tara!“ staunte sie.

„Ja, gans=nette Kerlchn dabei ! Fifferlinge –“

„Hast du auch aufgepasst, dass sie nicht gedrückt werden?“

„Maron’n –“

„Enorm früh, dass es schon Pfifferlinge gibt!“

„Hat ja=auch fiel gerechnet. So’n straalendes Fifferlinks-Gelp, ’Orsch, das ka’mann nich genug würdijen ! TODSCHICKISTAN !!! (TS) Bowiste gabs ooch jede Menge. Jung sollnSe essbar seyn. Schön pee-cunt gewürzt...“

Er hängte seine Jacke an die Flurgarderobe, neben mein senffarbenes Kordsakko, nahm seine Brille von der Nase, zog einen Stuhl heran und setzte sich. Alice breitete währenddessen mehrere Zeitungspapierlagen auf dem Tisch aus, schüttete die Hälfte des Eimers vorsichtig aus und verteilte die Pilze auf der Tischfläche.

Arno betrachtete die Ausbeute mit Wohlgefallen, schloss für einen Moment die Augen und schnüffelte genießerisch: „Hfhf – : –“. Dann wies er mit dem Finger auf einen stattlichen braunen Pilz, den ein gelbes Gewimmel bedeckte: „’ne Rotkappe : hübscher=fester Kopf. BELUTSCHISTAN !!! (TS) Gell, Süße ? Wipp=wipp-hourrah !“

Statt ihn einer Antwort zu würdigen, schnob Alice verächtlich, holte aus der Buffetschublade eine Bürste, einen Pinsel und zwei Messerchen und setzte sich uns gegenüber. Während sich Arno noch unschlüssig in der Leistengegend kraulte, machte sie sich sorgfältig ans Putzen, je nach Verschmutzungsgrad mit Pinsel oder Bürste. Nur gelegentlich griff sie zum Messer, etwa um einen wurmigen Rand zu entfernen. Die verstümmelten Pflanzenleiber schob sie zu ihrem Mann hinüber, der sie mit einem feinen Messerchen in mundgerechte Stücke schnitt. Mich hielten die beiden offensichtlich nicht für befähigt, sie beim fachgerechten Putzen und Kleinschneiden zu unterstützen. Also beschränkte ich mich aufs Zusehen.

„Haben Sie denn nicht Sorge, dass sie im Eifer des Gefechts mal einen Giftpilz erwischen?“ fragte ich nach einer Weile.

„Neeeiin“, widersprach Alice. „Mein Mann ist ’n großer Pilzkenner!“

„Nunja“, sagte Arno achselzuckend, „1 Heldenlebm iss natürlich zu kurz, um alle Artn befriedijend kenn'n zu lern'n. Aber ›Bauchgrimm‹ – *das* kannsDe von der solidestn Heide=Roth=Kappe kriegn. Da, ’n Wald=Scham=PienJung. Manche schmeckn wi zartes Hühnerfleisch.“ Und schon glitt sein Messer flink durch den Pilzkörper.

„Da!“ Er starrte auf den Haufen mit den Abfällen und wies mit dem Finger auf eine Made, die sich eilig vorwärts bewegte.

„LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS) Sieh=mal, wie sich das Würmchen beeilt.“ Er legte sein Messer beiseite. „Madn habm ebenso=wohl 1 Recht oui Person?. ’ne ›Madex und ’ne ›Dame‹ hamm ja 1 gemeinsaam. Und das wäre, ’Orsch?“

„Weißes Fleisch?“

Statt einer Antwort schüttelte Arno nur den Kopf, griff nach seinem Messerchen (Genau: dasselbe, mit dem er wenig später an meiner ACC vulgo Kopfschlagader kratzte) und betrachtete es liebevoll. „Rührnd, diese schlichtn, stumm‘, gut=hölzernen KleinstWerkzeuge. Was, ’Orsch?“

„Herr Eldinger hat mir übrigens vorhin von seinem Roman berichtet“, sagte Alice, ohne in ihrer Putzarbeit innezuhalten.

„Sei‘m=was?“

„Och“, versuchte ich abzuwehren, aber schon fuhr sie fort:

„Denk dir, er hat große Fortschritte gemacht.“

„Ach, das ist –“, setzte ich erneut an, aber schon fiel mir Arno ins Wort: „Ach=so? & ? Machs=tu das : ›Roman=schreibm‹ auch auf ZuRuf, oui die Gelegenheits=GedICHte ? So nebmbei, wie du auch deine Lürick zurecht=(elf-)fingerst?“

„Ich stehe ja noch ganz am Anfang“, erklärte ich mit verlegenem Lächeln. „Buchstäblich sogar. Über Romananfänge habe ich sehr lange nachgegrübelt. Ich habe sogar eine regelrechte Untersuchung dazu angestellt.“

„Dann kanns=tu uns ja ma zur Abwexlung ’n bisschen mit deiner Privat=PoEthick unter=haltn, ’Orsch.“

„Meine Poetik? Ich bin natürlich inspiriert –“

„Verschteht sich : Sinnt wir=doch alle. DARADATTÁ !!! (TS)“

„Also: Der berühmte erste Satz. Dauernd wird gepredigt, dass es einer der wichtigsten Sätze des ganzen Werks ist.“

„Wenn nicht gar der wichtigste, Herr Eldinger.“

„Laut Faulkner zum Beispiel –“

„Willjämm Falkner=Forkner. Tz, der hatte immer irngtwelche PaTent=Rezepte.“

„– ist der erste Satz so zu formulieren sei, dass der Leser unbedingt den zweiten lesen will, und dann immer so weiter.“

„’ne Dummheit von gut 18 Karat. Aber sonst hätt Falkner=Forkner auch nich ’n Dünamit=Preis bekomm!. Den Dünamit=Preis kriegn immer 2t-rangige Schriffßdeller. Tschörtschill, dass ‘ch nich hohnlache ! Der beste=Beweiß iss die TatSache, dass FreuD ihn nie bekomm’ hat, obwohl er zich=ma auf der Liste schtand. Scheuß war nichma nominiert. Das iss bezeichnend.“

„Was soll er nicht alles können, der erste Satz: Beschreiben. Berühren. Bewegen. Atmosphärisch soll er sein und neugierig machen. Im Gedächtnis haften bleiben und bei der Lektüre nachklingen. Ich verstehe das so: Mit dem ersten Satz setzt der Autor eine Art Duftmarke. Es geht darum, den Leser zu fesseln.“

„Lilli=Süße, hilf dumirma : oui=so muss ’ch dabei an ’nen Marter=Pfahl denkn, an dem ’Orsch sein Wasser abschlägt?“

„Es gibt Experten –“

„Better pert than expert, ’Orsch !, be leave me !“

„– die behaupten, es geht um nicht weniger als um Leben und Tod.“

„???“

„Also: Nicht gelesen werden bedeutet den Tod.“

„Schön=wärs! FUFFZICH !!! AUFFE !!! (TS)“

„Weil: Wenn der erste Satz nicht lesenswert ist, hat der Autor die Chance, dass auch sein zweiter Satz noch wahrgenommen wird, schon so gut wie verspielt.“

„Prinzipiell richtig. Wenn der erste Satz nich ›zieht‹: iss Feierabend. Aber was heißt ›nich lesenswert‹ ?

„Eben. Wer bestimmt das?“

„Allenphalls : ›nich stehenswert.“

„Meine Untersuchung hat aber eher das Gegenteil ergeben. Es gibt gute Romane, die mit einem schwachen Satz beginnen, und schwache Romane mit einem grandiosen Entree.“

„Nich zu vergessn die Bücher, die ›von vorn‹ bis Hintern Stuss sind. Von den'n gippts sogar jede=Menge. Aber sach=ma, 'Orsch, was is nu *dein* liebster Anfangs=Sazz ? LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS)“

Sofort stieg es mir kloßig die Kehle hoch; die Anfangssätze seiner Bücher stoben mir wurr im Kopf herum.

„Schohn=gut, 'Orsch, lass=ma. Aber Ich sach dir : der Roman=Anfang wird schtark über=bewertet. Der erste Sazz kann so gut sein oui er will : wenn der Rest für'n Arsch iss, 'Orsch, hilft er kein=bisschen bei der unter=gründign EinflussName.“

„Arno ist nämlich Fachmann für Romananfänge, Herr Eldinger.“

„Ja=Lilli –“

„Kaum jemand hat so gründlich –“

„Jaaach – ! ANNA MUH=MUH !!! (TS)“

„– über Romananfänge nachgedacht wie du.“

„Ich war aber noch=nich gans –“

„Ich wollts bloß sagen.“

„Der ›Roman=Anfang, 'Orsch, iss 1 Mütos. Oui der schrumpelige Leder=Ball, mit dem Raan Neunzehnfierenfuffzich zur Freude des bolzenden Theils der Mänschheit : Verschtehste ? ! : Schlichte Fabrik=Ware, vom Zuphall ins Flut=Licht der ›Welt=Öffentlichkeit‹ gedroschn. TatSächlich isses schnurzpiepegal, oui 'n Roman anfängt. Es muss (AchDung, wir wexeln vom Rasn aufn Asphalt!) gar=kein Kawalihr=Schart sein. Al-läß Weisheitn ausm Schreip=RatGeber. Dass die Mänschn mehr oder weniger dazu neign, die dikkstn Lüg'n unbesehn hinzunehm'n, iss ja klar wie Kloß=Brühe. Momentmahl!“

Er stand auf, verschwand für kurze Zeit im Nebenzimmer und kehrte mit zwei Büchern, die ausnahmsweise neueren Datums zu sein schienen, zurück.

„Hir, nehme' wir bloß=ma dieses ›Intro‹“, sagte er und schlug das oberste Buch auf. „3. Mai. Bistritz. München um 8:35 Uhr abends verlassen, am 1. Mai, früh am nächsten Morgen in Wien angekommen; hätte um 6:46 Uhr ankommen sollen, Zug hatte aber eine Stunde Verspätung.‹ Tz, hättmich nich geWundert, wenna so weiter=gegangen wär: ›Zugtoilette verstopft; musste mich in einen der Mülleimer entleeren. Schlägerei mit dem Schaffner. Sonst ruhige Fahrt.‹ FUFFZICH !!! AUFFE FUSSSOHLEN !!! (TS) Oui ? Trotzdem Riesen=Ervolk, milljon'fach verkauft, in fiern=firzich Schprachn übelsezzt, fer=filmt ? Sag 'ch doch. Halt 'n Verkaufs=Schlager, opwohl man das Büchelchn nach diesm Vor=Schpiel fallnlassn möchte oui 'ne heiße Kartoffel. (1spruch ausser Lüneburger Heide : ›Die is' wen'gstens : nahr=Haft; A. S., Bargfeld).“

Mit verächtlicher Miene warf er das Buch über den Tisch hinweg in den Spülstein und nahm sich das andere vor.

„Nächstes Beischpiel : ›Petronius erwachte gegen Mittag, fühlte sich aber noch sehr ermattet, denn er hatte gestern ein Gastmahl bei Nero mitgemacht, das sich bis tief in die Nacht hingezogen hatte.‹ Wennde mich=fragst : die perfekte Einschtimung zum SelbsD=Mord aus Über=Druss.“

„Was den Welterfolg des Ganzen nicht zu verhindern vermochte.“

„türlich nich. – Und woführ hasD dich entschiedn, 'Orsch ? Womit wills=tu die Leser von Dei'm Scheffdöwre zum Durchhalt'n ferFührn ? NIRGNZ NIEH !!! (TS)“

„Ich fänd's schön, Herr Eldinger, wenn Sie uns mal was vorlesen würden.“

„Ja, lies ma aus Dei'm Männußkrypt. Her mit dem Groß=Roman. Nur keine valsche BeScheidenheit, 'Orsch.“

Tja, und wie es weiterging, ist ja bereits bekannt: Arnos Pilzmesser schnirpte an meiner Cervix, panische Angst machte mich steif, und dazu musste ich mir seine Vorwürfe anhören: „'Orsch, 'Orsch...“, murmelte er über mir und nussknackte dazu mit den Zähnen, „wolltest dich mit dem schartign Matschete deines unzulänglichn Intellekts nach Groß=Meister=Vorbild durchn Dschungel aus Würglicheit & Wortn haun – HasD gedacht! Bloß 1 von Dein' ficksn Ideen, & nich die aller=beste! Time to grow wise! & red Dich bloß nich raus mit ,schwehr gedächtnuß=belastet' oder so'n Zeuch (? Oh Votzeihung ! Jezz hab 'ch dich geschnippD. Schön=schtilhalt'n !) Fusch=Werk vo'm frechn Lehrlinck, schnell & schludrich, das isses geworn!“

„Nimm-das-Mes-ser-weg“, ächzte ich. „So-kann-je-der-schrei-ben.“

„Aach, richtich ! Dann hab Ich all=so von dir geklaut, 'Orsch. Schprache, RechtSchreibunk, Tüpogravieh, al-läß !“

„So-hab-ichs-nicht-ge-meint.“

„LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS)“ Er warf seinen Kopf zur Seite. „HasD das gehört, Süße? So hat ers nich gemeint. Von=wem hab Ich dann geklaut ? 1 Lüge, & Ich schlizz dich auf, 'Orsch!“

„Von niemandem“, wimmerte ich.

„Kuck ma, wie engstlich er iesz das Maul hengen lesst ! Erzähls der Süßn hir : Los : sag's ihr.“

„Er klaut von niemandem“, rief ich an die Adresse seiner Frau. „Schprache, RechtSchrei –“

„'Orsch, du schpielst mit deem Leben...“

„–bung, Typographie... Alles gehört allein ihm.“

„Und damit das auch so bleibt, wirsD Mir das schriftlich gebn. 1 Vertrag iss ja noch besser als 'n Messer. – Schreip das auf, Lilli“, befahl er.

„Ich schreibe“, tönte es hinter mir.

„DARADATTÁ !!! (TS) Ich, Georg Elffinger –“

„Elffinger“, wagte ich richtigzustellen. Obwohl ich mir vor Angst fast in die Hosen machte, hatte ich den Eindruck, Zuschauer einer Komödie zu sein.

„– aka 'Orsch, erkläre hiermit feierlich & an Eides statt, dass ich künftig

1. mich aller Versuche zur systematischen Weiterentwicklung der Prosaliteratur enthalte, stattdessen mich an der klassischen Bauweise des Romans orientiere, also weiterhin der Theorie der fortlaufenden Handlung fröne und mein Wortgefüge wie üblich mit sekundären, schildernden Elementen verwässere;

2. meine sogenannten Gedanken und Einfälle stets flüchtig und locker aufs Papier kollern lasse, ohne groß zu feilen oder korrigieren, auf alles bewusst Artistische, insbesondere auf spezielle Oberflächenbehandlung verzichte und in allem dem Kommando des Duden folge, mithin so schreibe, dass ich mit denselben Worten beim Metzger eine Wurstsemmel bestellen könnte;

3. auf diese Weise sprachlich niemals über den Durchschnitt gehe, also nicht für die Ewigkeit, sondern vielmehr leicht & verständlich fürs Volk schreibe, jenen unbelehrbaren Sauhaufen, der sich Publikum nennt.

Bargfeld, den 16. Juni 1972. – HasD das notiert, Lilli ?“ fragte Arno.

„Notiert“, bestätigte seine Frau und keckerte dabei vergnügt vor sich hin.

„FUFFFZICH !!! AUFFFE !!! (TS) Legs hier=hin !“ kommandierte er Alice aus den Augenwinkeln. „Mit dem Schtiff ! Und so=dass er drankommt : der große HErr

Schrift=Schtehler. Ja, gut so. – – Pfote her, 'Orsch. Da rüber : – – ?? Weiter ! ?? So iss=gut. Jezz : Greifn.“

Durch weitere Kommandos bugsierte er meine Hand an die Stelle, wo ich meinen Namen hinsetzen sollte.

„Das kann ich nicht unterschreiben!“, wimmerte ich erneut, obwohl von dem teuflischen Tandem wohl kaum Mitleid zu erwarten war.

„Und wieso=nich ?“, fragte er böse und begann mit dem Messerchen in meiner Epidermis zu ritzen.

„Ich kann mich von all dem nicht lossagen“, schluchzte ich. „Das sind die Kennzeichen echter Literatur!“

„DARADAT'Á !!! (TS) HasD nich deine Gelegenheits=DichDung ?“, höhnte er. „AproPo, & damit=tu nich ausser Übung kommst : such=ma 'n Reim auf Lovecraft, Lorber, Tismar, Schmidt ! – ? –.“

Vor meinen Augen tanzten schwarze Schatten, in meinen Ohren hallte der grausame Rhythmus der aufgezählten Silben: Támm-támm-Támm-támm-Támm-támm-Támm. Und schon formten sich, gegen meinen Willen, Worte in meinem Hirn: Chantré... Maggi... Prickel-Pit... Aber mein Mund blieb verschlossen.

„Na? Jezz bisD schtumm, was ?“, höhnte Arno.

„Homer... Sappho... Heraklit“, flüsterte ich kraftlos, doch meine Fügsamkeit schien ihn kein bisschen zu besänftigen. „TZ, undisskutabler Tinnef, diese=gannze Antike“, knurrte er.

„Mit Ausnahme von Sofokles allenphalls, Potz Vatter & Parkinsohn. – ? – Oder, 'Orsch ?“

„Genau“, hauchte ich.

„& Dein Lieblings=Schtück? Iss ja wohl der Ödypuss, gell ?“

„Jawohl“, stimmte ich ohne nachzudenken zu.

„Klar, der HochGesang auffn FaterMörder. Hab nicks andres erwartet. Aber Sofokles hat wenickstens die Foten von sämtlichen Prosa=Formn gelassn. Nicks iss nemlich grusliger, als wenn 'n verschissner Gelegenheits=dICHter sich auch ma' im Roman versuchen will.

Meint=weegen kannsD GebrauchsAnweisungen für Pariser dichtn, oder Bild=Unterschriftn in DamenUnterWäsche-Kattaloogn – ? – ?“

„Vielleicht“, stammelte ich gebrochen, „hab ich mich – ein bisschen verirrt!“

„Lilli, : der 'Orsch hat=sich »verIrrt« !“

„Sehr verirrt“, bestätigte Alice.

„Verrannt und verirrt“, verbesserte ich mich schnell.

„Ungeheuer verrannt und verirrt! Wir kennen Typen wie Sie“, giftete Alice. „Sie tun ganz charmant, aber ihr Herz ist nicht größer ist als ein Kirschkern.“

„Ich bin süchtig nach kapriziöser Rechtschreibung!“, jammerte ich. „Ich will weiter Wörter mit Silben und Buchstaben suggestiv maskieren dürfen! Was für eine Assoziationsbreite tut sich da plötzlich für unsereins auf... Wenns nur phonetisch korrekt ist! Unsere Dudenschrift schreit doch geradezu nach Freiheit und Vereinfachung!“

„Ja? 'ch hör nix. Hör=stu was, Lilli? – ? – Siehste, 'Orsch. Alles schtumm. Außer Dir natürlich.“

Bitte, Arno! Ich brauche Mehrzweck=Ausdrücke und orthographische Waghalsigkeiten! Welche Sprachmöglichkeiten bleiben mir denn sonst?“

Tränen rannen mir über das Gesicht und sammelten sich an der Messerklinge unter meinem Kinn.

„LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS) Oh leck ! Schprach=Möglichkeitn ? Arschnackte WahnSinns=UnMöglichkeitn allnphalls. Und wie=so »verliern« ? Du »beSitz« sie doch gar=nich ! UnterSchreibm !“

Er schwebte jetzt so dicht über mir, dass ich mein Gesicht in seinen Pupillen gespiegelt sah.

„Oder soll=Mich das etwa freuen, 'Orsch, dass du plötzlich das ›Roman=Schreibm‹ entDekkt hasD ? EntDekker, du ! Deiner un=maßgeblichen Meinung nach kommste im Männschheiz-Gedächtnyss sicher gleich nach Arschimedes und Culumbus, gell 'Orsch ?“

Sacht, fast zärtlich perforierte sein Pilzmesser meinen Hals.

„In dein Kopf schpookt doch nur 1 Ideal : REICH SEIN=BERÜHMT SEIN ! In other words: Beiphall- & Gagen=geil. Leider kannst du weder als ›Weltrekord=Mann‹ noch als ›Renn=Fahrer‹ oder ›Film=Star‹ glänzn. Für 'n Verbrecher=Bandn=Boss biss=tu zu hasenfüßlich & für'n Dauertänzer zu ungeschikkt. All=so versuchst=us jezz als literarischer LuftSchpringer aka gaukelnder GroßSchriftsteller. Aber aus der Traum, Marut. 'N büschen KOMPLIZierter scheint mir das doch. – ! – Tz, von dem Zeuch, was du da verZapft hasD : schreib da noch fümpf=sex mehr davon, die komm' alle in Mein'n Irrsinns=Schrank, auf ein' Ehrenplatz, und der is jetzt schon bahn=brechend voll ! UnterSchreibm !“

Mit zittriger Hand fuhr meine Hand mit dem Stift hin und her.

„!!! / : Na also ! Nice to have known you !“

Kurz danach muss ich das erste Mal das Bewusstsein verloren haben. Als ich vorübergehend zu mir kam, lag ich flach auf dem Boden, Satzketten drangen wie durch einen Nebel an mein Ohr: „Nee, so=großZüchich kannich nicht sein.“ – „Was haben wir denn davon, wenn wir Strafantrag stellen?“ – „türlich nicks.“ – „Also ich persönlich sähe ihn gern im Gefängnis.“ – „Das hatt=och gar=kein' Zweck. LUBB-DUP : LUBB-DUP !!! (TS)“ – „Vielleicht muss tatsächlich erst die Leiche da sein –“ – „Tsch.“ – „– bevor die Polizei was unternehmen kann.“ – „In dem AggregatZuschtand könn'wer'n jednphalls nicht vorzeign.“

Danach wurde ich zum zweiten Mal ohnmächtig.

Als ich mein Bewusstsein endgültig wiedererlangte, lag ich im Städtischen Krankenhaus in Celle. Arno und Alice habe ich nie wiedergesehen.

Freunde! Seid ihr noch da? Falls ja, könnt ihr euch freuen, ich komme nämlich zum Schluss. In jeder Kurzbiografie von Arno Schmidt könnt ihr lesen, dass er an seinem Großroman „Zettels Traum“ – hold on to your seat – 25.000 Stunden arbeitete. Mal außer Acht gelassen, dass kein Bürohengst so verrückt gewesen wäre: Umgerechnet auf einen normalen 8-Stunden-Bürotag wären das 8-9 Jahre. Den großen James Joyce hat er damit zwar ausgestochen, weil der sich für „Ulysses“ lediglich 7-8 Jahre gönnte. Beides aber regelrechte Schnellschüsse, nimmt man die 20 Jahre zum Maßstab, die Lewis Carrolls in „Sylvie & Bruno“ investierte. Klarer Sieger in diesem Langstreckenwettbewerb war bisher Goethe, der am 1. Teil des „Faust“ 36 Jahre rumwurstelte. Übertroffen wird er nur – tja, von mir, Georg Elftinger aka 'Orsch. Denn ich gebe mein Epos¹ erst jetzt, und das bedeutet nach knapp 50 Jahren und ungefähr genauso vielen Überarbeitungen, aus den Händen. *From my cold, dead hands!* Ich denke, es ist allmählich an der Zeit, sich auf diesem viereinhalb Milliarden Jahre alten Planeten in diesem 13 Milliarden alten Sonnensystem aus dem Rennen zurückzuziehen.

Falls man überhaupt je im Rennen war. So richtig war ich's ja nie.

¹ Dass mit dem „Epos“ der vorliegenden Text gemeint sein könnte, ist nicht ganz auszuschließen. Wahrscheinlicher erscheint der Bezug auf den in Elftingers Bericht mehrfach erwähnten „Roman“, der bislang nicht aufgefunden werden konnte. Daher muss auch offen bleiben, ob Elftinger ihn abgeschlossen oder im Projektzustand vom 16. Juni 1972 belassen hat. Einem Gerücht in Schweizer Verlagskreisen zufolge soll Elftinger noch „etwa 2018 oder 2019“ mehrfach versucht haben, ein umfangreiches Romanmanuskript „an den Mann zu bringen“, das meinem Gewährsmann O. J. zufolge ein seltsames Amalgam aus „zeitkritischem Roman“ und „Wissenschafts-Thriller“ (Paläo-Anthropologie?) darstellte, jedoch „mit Sicherheit“ keinerlei orthographische Extravaganzen à la Schmidt aufgewiesen haben soll. Was wiederum, nach dem Eklat in Bargfeld, nur allzu verständlich erscheint (*Anmerkung des Herausgebers*).